

15. März 2012 - 00:04 Uhr · Bernhard Lichtenberger · Kultur

Von Kalifornien ins Kulturquartier



Der Schlossberg weckt bei Gabriele Schicketanz, die vier Jahre lang die Galerie Maerz geführt hat, Erinnerungen an ihre Linzer Zeit. Bild: VOLKER WEIHBOLD

Die in Grieskirchen geborene Architektin Gabriele Schicketanz stellt in Linz aus

Im Südflügel-Café des Linzer Schlosses schweift der Blick von Gabriele Schicketanz über die Dächer der Stadt. Der Schlossberg gehörte immer schon zu ihren Lieblingsplätzen. Er weckt die Erinnerung an romantische nächtliche Spaziergänge in den Gärten, an die Einkehr bei der Berger-Mama im legendären Bad-Café in der zu Fuß liegenden Altstadt.

Seit 20 Jahren lebt und arbeitet die 1956 in Grieskirchen geborene, in Neumarkt-Kallham und Linz aufgewachsene Architektin im kalifornischen Küstenlandstrich Big Sur, der bis heute Künstler und Esoteriker anzieht. Für ein paar Tage ist sie in die alte Heimat zurückgekehrt, weil in der Kunstsammlung im neuen OÖ Kulturquartier am Montag ihre Ausstellung „Gabriele Schicketanz – Three Projects“ eröffnet wird. Diese drei Projekte vertreten am besten, wofür sie steht: für Architektur, „die sich in die Landschaft einfügt, die sich unterordnet“, die nicht Skulptur in der Natur und schon gar keine Kunst sein will.

„Ich sehe Architektur als Dienstleistung“, sagt Schicketanz im Gespräch mit den OÖNachrichten. „Unsere Aufgabe ist es, Räume zu schaffen, in denen sich Menschen wohl fühlen. Räume, die zu etwas gut sind, entweder zum Wohnen, Arbeiten, Schauspielen oder Krankenpflegen.“

Neben zwei Landhäusern zeigt die Schau den Vorentwurf für eine Vision des US-Komponisten Philip Glass. Auf einer alten Ranch wird in der Nähe der Henry Miller Library in Big Sur das Glass Center for Music, Art, Science & Conservation entstehen – wenn sich für den 20-Millionen-Dollar-Bau private Geldgeber finden, „was bei der ökonomischen Lage Kaliforniens sehr schwer ist“.

Der Musik von Philip Glass begegnete Schicketanz, als sie zu Beginn der 1980er Jahre an der Technischen Universität in Stuttgart studierte. Sie saß in der Württembergischen Staatsoper, als die Opern „Satyagraha“ und „Akhnaton“ uraufgeführt wurden. Am Dirigentenpult stand Dennis Russell Davies, heute Chefdirigent des Bruckner Orchesters.

Philip Glass, was für ein Glück!

Wenn die beiden künstlerisch eng verbundenen Freunde am 12. April 2013 mit der Oper „Spuren der

Verirrt“ das neue Musiktheater am Volksgarten eröffnen, möchte Schicketanz dabei sein: „Was für ein Glück für Linz, so einen Riesennamen hierher zu bekommen. Darauf kann die Stadt stolz sein“, sagt die „hundertprozentige Österreicherin“, die die meiste Zeit im Ausland gelebt hat.

Bevor sie in die Welt hinausdrängte, wurde sie im Studio von Erika Gangl zur leidenschaftlichen Tänzerin geformt. Bis Schicketanz bei einem Ausritt über Mühlviertler Felder vom Pferd stürzte, sich den Rücken brach und nur um Haaresbreite dem Rollstuhl entging. An einer langen Reise nach Indien, wo sie die Ursprünge des Flamenco studieren wollte, hinderte sie das nicht. „Mit einem Freund bin ich nach der Matura im VW-Käfer durch Iran, Afghanistan und Pakistan über den Khaiberpass nach Indien gefahren“, sagt Schicketanz, die über Bauten von Le Corbusier zur Architektur fand.

Mit den USA arrangiert

In die USA ging sie später weder gerne noch freiwillig. Mit zwei kleinen Kindern folgte sie ihrem amerikanischen Mann nach Big Sur – als der Universitätsprofessor nach Arkansas berufen wurde, blieb sie als Alleinerzieherin in Kalifornien. Den zweiten Vornamen hat sie drüben in englischer Form zum ersten gemacht: Mary Ann. „Gabriele konnten die Betonarbeiter in der Bauindustrie nicht sagen, und den Nachnamen kriegt sowieso keiner hin. In unserem Büro haben wir eine eigene Schublade, in der wir alle falschen Schreibweisen von Schicketanz sammeln.“ Es erstaunt sie, dass sie noch immer neue Varianten bekommt.

„Ich könnte Amerika auch heute noch bleiben lassen“, sagt sie, „aber ich habe mir dort mein Leben aufgebaut und mich mit dem Land arrangiert.“

Gabriele Schicketanz: Three Projects. Kunstsammlung im OÖ Kulturquartier, Landstraße 31, Linz, 17. März bis 6. April

Quelle: nachrichten.at

Artikel: <http://www.nachrichten.at/nachrichten/kultur/Von-Kalifornien-ins-Kulturquartier;art16,839334>

© OÖNachrichten / Wimmer Medien 2012 · Wiederverwertung nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung